

2023-12-25 Johannes 1,14: Das Wort wurde Fleisch ...

Wie stellt ihr euch Herrlichkeit vor? Wie kennt und erkennt ihr Herrlichkeit?

Die Verse, die wir aus Johannes 1 gehört haben, stellen mich diese Fragen.

Es ist leicht, "herrlich" zu sagen, wenn die Sonne mich genüsslich wärmt, ohne zu brennen.

Es fällt mir leicht, "herrlich" zu sagen, wenn ich eine heiße Suppe in kalten Fingern halte.

Und zum neugeborenen Kind passt "herrlich" auch gut.

Aber ein Kind in den Trümmern? Ein Kind, das Feindschaft überwinden soll? Ein Kind, das Menschen zum Umdenken bringen muss?

Das Wort wurde Fleisch und zeltete unter uns.
(Jh 1,14)

Das Johannes Evangelium sagt in diesem Satz: Gottes Wort, Gottes Selbstmitteilung, Gottes Absicht nimmt Form an. Es verkörpert sich in einem Wesen, das begrenzt, endlich, schwach und schutzbedürftig ist.

Wo soll darin die Herrlichkeit sein? Wäre Herrlichkeit nicht viel eher, wenn Fleisch zum ewigen, Erde gründenden Wort würde. Wenn das mickrige Fleisch jede Begrenzung abstreifte?

Ich staune über den Gedanken, dass Gott in Jesus Christus Fleisch wurde – wie ich und du und wir allen Fleisch und Blut sind.

Damit wird unser Leben im Fleisch und Blut, nicht nur das geistliche und erhabene, bestätigt und von Gott ganz ernst genommen.

Das feiern wir am Weihnachten. Das Wort wurde Fleisch. Das Wort lässt sich vom Fleisch und Blut hören und verstehen. Gott zeigt sich uns. Das geschieht nicht trotz unseres Menschseins, sondern gerade in und wegen unserer Menschlichkeit. Gott will mit uns in Gemeinschaft sein. Mit uns als Menschen in unseren Körpern, und mit unseren Geschichten. Dazu lädt das Kind in der Krippe uns ein. Dorthin zeigt er uns den Weg.

Verletzlichkeit wird als Teil von unserem Sein gewürdigt. Sie gehört zu unserer Wahrheit. In Jesus Christus bekommen wir die Möglichkeit, mit dieser Wahrheit umzugehen, statt sie zu verdrängen, zu kompensieren oder überwinden zu wollen. Wir dürfen unsere Verletzlichkeit annehmen – und uns genau dann in Gemeinschaft mit Gott entdecken.

Ihr habt es sicher schon gemerkt, wie es mir immer wieder passiert, wenn ich die Bibel lese. Ich höre eine wunderbare Zusage und freue mich über sie. Und dann sehe ich, wie die Zusage etwas von mir abverlangt. Die Zusage fordert mein gelebtes Vertrauen ein. Damit die Zusage wirkt, muss ich mich nach ihr richten.

Es ist mir diesmal wieder genauso gegangen:

Die Herausforderung erkenne ich genau darin, meine menschliche Fleisch und Blut Begrenzungen anzunehmen – wie Jesus Christus sie annimmt. Damit zu rechnen, dass ich nicht nur von meinen schönen, liebevollen Seiten mit Gott in Gemeinschaft komme.

Da hilft mir ein Gedanke aus Ezechiel 37. Dort wird nämlich klar, dass Gott gegenwärtig wird, sich im Volk einen Tempel aufrichtet. Das Volk kommt erst zu Stande durch Gottes Gegenwart. Es ist ganz und gar Gottes Schöpfung. So ist auch meine Gemeinschaft mit Gott Gottes Schöpfung – Gottes Gnade und Wahrheit, um im Idiom vom Johannes Evangelium zu bleiben.

Die Herausforderung geht auch über mich hinaus. Sie schliesst die Menschlichkeit, die Grenzen, das Fleisch und Blut von meinen Mitmenschen ein, oft was ich als irritierend oder unverständlich empfinde. Auch in ihnen wird Gottes Wort konkret, fassbar, hör- und verstehbar. Und das nicht trotz ihrer Grenzen, Mängel und Schwächen, sondern gerade durch diese Bedürftigkeit. Um Gottes Herrlichkeit dort zu erkennen!

Die Herausforderung für mich besteht dann noch darin, immer wieder zu bedenken, was es heisst, dass das Wort Fleisch wird, verletzlich, begrenzt. Denn ich will Gottes Herrlichkeit und Gottes Leben schaffendes Wort gerne so sehen, dass in Gaza und Jemen und Sudan Waffen auseinanderfallen und

Soldatenmänner und -frauen sich weigern noch eine Rakete abzufeuern, noch eine Person zu erschiessen.

Ich möchte Gottes Herrlichkeit und Gottes Leben schaffendes Wort darin erkennen, dass wer von Menschen als Tiere redet, zunächst kein Wort über die Lippe bekommt, dass alle, die Friedensverhandlungen in dem Weg stehen, zur Verantwortung gerufen werden.

Ich möchte Gottes Herrlichkeit und Gottes Leben schaffendes Wort loben, weil die Wahrheit über Propaganda siegt, weil Menschen durchschauen, wie sie mit Lügen manipuliert werden und sich dagegen wehren.

Ich möchte Gottes Herrlichkeit und Gottes Leben schaffendes Wort bejahen in Trümmer, die neu aufgebaut stehen – als ob die Verletzungen nie waren.

Nun sagt Weihnachten mir, Gottes Herrlichkeit zeigt sich dort, wo Menschen liebevoll mit der gegenseitigen Verletzlichkeit umgehen, wo schutzbedürftige Menschen geschützt werden, wo Menschen bereit sind, unangenehme Wahrheiten ins Gesicht zu schauen und umzudenken oder wo Menschen Stein um Stein die Trümmer abbauen um wieder Wohnbares aufzubauen.

Ja zu sagen zu Verletzlichkeit, Begrenztheit, die eigene Wahrheit anzunehmen und sie als Raum der Liebe zu gestalten. So etwas wird, laut des Johannes Evangeliums, möglich, wo einen Menschen Gemeinschaft, eine enge Verbindung zu Gott, zulässt. Wie Jesus es getan hat. Wozu er uns einlädt.

Das, sagt das Johannes Evangelium uns, ist Herrlichkeit.

Vielleicht geht es euch ganz anders als mir, könnt ihr euch einfach auf die schöne Zusage und beflügelnden Gedanken einlassen, das Wort ist Fleisch geworden und zelteten unter uns, voller Gnade und Wahrheit. Wir konnte seine Herrlichkeit sehen ...

Ich brauche jedoch Unterstützung und Ermutigung, mich auf die Zusage einzulassen und mich der Herausforderung zu stellen. Ich muss immer wieder schauen, wie ich mich einlasse auf die Gemeinschaft mit Gott, durch Stille, durch Gebet, durch Menschen – besonders die, die mich herausfordern – und durch vertrauensvolle Schritte, dich ich tun kann.

Ich wünsche es mir und uns allen auf der Welt, dass wir uns auf Gottes Herrlichkeit einlassen, die Herrlichkeit, die sich im fleischgewordenes Wort zeigt. Ich wünsche uns, dass wir uns ermutigen lassen, zu unserer Wahrheit zu stehen und die Gemeinschaft mit Gott zuzulassen. Damit wir inmitten von Trümmern erkennen, wie Gott da ist.